

cR

Centro
de Referência
Paulo Freire

**Este documento faz parte do acervo
do Centro de Referência Paulo Freire**

acervo.paulofreire.org



InstitutoPauloFreire

Flavia Mädche**Kann Lernen wirklich Freude machen?****- Der Dialog in der Erziehungskonzeption von Paulo Freire -**

AG SPAK-Bücher (in Kooperation mit der PFG), München, 1995

"Freude machen" kann schon das Lesen des Buches von Flavia Mädche. Es erwartet den Leser eine gute Gliederung des Stoffes in 4 Kapiteln. Jedes Kapitel bietet einen allgemein gehaltenen Einstieg, der des Lesers Interesse zu wecken vermag. Dann folgen gut verständliche Ausführungen, die in die Tiefe führen. Praktische Beispiele, Schaubilder und Anmerkungen am Schluß konkretisieren das Gesagte.

Was intendiert die Autorin mit ihrem Buch? Sie möchte Paulo Freires Erziehungskonzeption und speziell "den Dialog in dessen Erziehungskonzeption" im deutschsprachigen Raum zur Diskussion stellen. Mädche bedauert, daß nur die Alphabetisierungsarbeit für Erwachsene von Freire internationale Beachtung gefunden hat. Seinem gesamtpädagogischen Konzept dagegen habe man wenig Anerkennung geschenkt.

Über eine ausführliche Schilderung des geschichtlichen Hintergrundes werden wir von der Entdeckung und Eroberung Brasiliens über die Kolonialzeit, das Kaiserreich und die Republik zur modernen brasilianischen Gesellschaft geführt. Diese hat sich wie in vielen anderen auch in der Pädagogik an europäischen Verhältnissen orientiert. Bildungsmäßig wurde so in Brasilien nur die Oberschicht erfaßt. Das Volk konnte sich die Schule nicht leisten, auch wenn in der 2. Amtszeit von Getulio Vargas (1950-54) die Schulgeldfreiheit eingeführt wurde.

Um diese Zeit etwa beginnt Freire seine Erziehungs- und Bildungsmethode zu ent-

wickeln. Selbst aus dem gehobenen Mittelstand kommend, lernte er durch den frühen Tod des Vaters die Armut kennen. Er studierte Jura, Philosophie und Pädagogik, war in der katholischen Laienbewegung tätig, hatte enge Beziehungen zur Gewerkschaft und wurde Direktor des *Servicio Social da Industria* (Sozialdienst der Industrie). So hatte er Kontakt zu Intellektuellen und sozialen Gruppierungen der Elendsviertel.

Am Anfang seiner pädagogischen Arbeit stand die Frage: Welche Verbindung gibt es zwischen der Schule und dem Lebensalltag der Arbeiter? Sein Ziel war die Armut der Bevölkerung wahrzunehmen und diese dann zu beseitigen. LERNEN beginnt mit der WAHRNEHMUNG, die Wahrnehmung setzt sich im DIALOG fort. So begann er die ALPHABETISIERUNG der Arbeiter mit dem Gespräch, dem Dialog.

Das Umfeld ihres Lebens sollte den Arbeitern bewußt werden. Es war zu benennen: Armut, Hunger, Kinderarbeit, Kleidung, Wohnverhältnisse, Gesundheit, Krankheit... Darüber wurde gesprochen. Die Verhältnisse wurden kritisch hinterfragt und überlegt, wie man sie verändern könnte.

So lernten die Lernenden ihre Umwelt begreifen, zu ihr zu stehen, ihr Schweigen zu überwinden, ihre Identität zu entdecken und zu ERKENNEN, daß sie nicht OBJEKT des Staates, des Gutsherrn, des Fabrikbesitzers waren, sondern SUBJEKTE, Individuen, die Teil der Welt sind. Indivi-

duen, die fähig sind, die Welt humaner zu gestalten. Erst dann ging Freire dazu über, wichtige Begriffe des täglichen Lebens mit Buchstaben schreibend und lesend zu erfassen.

Die Verhältnisse ändern kann keiner alleine. Die Öffnung zum MITMENSCHEN - wie schon im Dialog erfahren - ist wichtig. Sie bereichert jeden einzelnen, macht sehend, denn es gibt viele Sichtweisen, die Welt zu sehen und zu beurteilen. Der Mensch erkennt den anderen als gleichberechtigt, gleichwertig. Dieses Phänomen bezeichnet Freire als INTERSUBJEKTIVITÄT.

Nur mit anderen zusammen ist es möglich, die Unmenschlichkeit (z.B. das Los der Industrie- oder Landarbeiter) die sich in UNTERDRÜCKUNG zeigt, zu überwinden. "Unterdrückung... ist dort, wo Menschen das Recht auf eigene Lebensgestaltung und Mitbestimmung verwehrt wird." (S. 239, Anm. 42). So kann Freire sagen: Es ist nötig, "soziale, politische und wirtschaftliche Widersprüche zu begreifen und... Maßnahmen gegen die unterdrückenden Verhältnisse der Wirklichkeit zu ergreifen" (S. 126). Lernen heißt für ihn: Wahrnehmen, Erkennen und Lösungsmöglichkeiten zur Veränderung der Welt suchen.

Nicht zuletzt ist für ihn die BEZIEHUNG DES MENSCHEN ZUR WELT wichtig. Sie wahrzunehmen, zu erkunden, in ihr zu handeln, schöpferisch tätig zu werden, sie zu verändern und damit KULTUR zu schaffen, ist eine Aufgabe des Menschen.

Aus Schülerbeobachtungen und -berichten wird "die Lust und Freude" an dieser Art

des Lernens deutlich, steht doch der Lernende selbst mit seinem Umfeld mitten im Lernprozeß und sieht die Möglichkeit, seinen Teil zur Gestaltung einer humaneren Welt beizutragen.

Wie praktikabel ist dieses pädagogische Konzept für uns in Deutschland? Ein paar kritische Anmerkungen seien erlaubt:

Für den schulischen Alltag wäre es ohne wesentliche Veränderungen nicht durchführbar. Zu denken ist an die Stundenpläne mit 45-Minuten-Einheiten, die Klassengrößen von durchschnittlich 30 Schülern, den Zuschnitt der Klassenräume, der eine Sitzordnung nicht erlaubt, bei der jeder jeden sehen könnte.

Die Methode würde zudem - in jedem Fach und von jedem Lehrer durchgeführt - nach einer gewissen Zeit an Attraktivität an "Lust und Freude" verlieren, wenn nämlich jeder jeden mit seinen Problemen und seiner Denkweise erfaßt hätte.

Für die schulische Sondersituation dagegen, z.B. für Projektwochen und Arbeitsgemeinschaften oder für die gesamte Fortbildungsarbeit für Jugendliche und Erwachsene könnte Freires Methode helfen, uns unsere gegenwärtige gesellschaftliche Situation bewußter zu machen. Die Methode der Themenzentrierten Interaktion (TZI), die in die gleiche Richtung weist, hat sich bewährt. Hier spielt der Selbstfindungsprozeß eine zentrale Rolle. Freires Anliegen scheint mir umfassender zu sein in bezug auf den Mitmenschen, die Welt und die politische Komponente, nämlich eine selbst mitzugestaltende Zukunft.

(In: Brasilien-Rundbrief 4/95, Freiburg)